

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung • Fernruf 109.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 188.

Freitag, den 16. Juni 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen
keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Aemter des Generals Grafen Bothmer wies meh-
rere in diesen Werten vorgetragene russische Angriffe bei
und nördlich Przewola glatt ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Verluste in der Seeschlacht vom Stageraht.

Berlin, 15. Juni. Der Führer der englischen Flotte
in der Seeschlacht vor dem Stageraht, Admiral Jellicoe,
hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum
Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß
die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Ver-
öffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der
beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Hiernach steht ein
Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen
an solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei
nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Anschlag ge-
bracht worden sind, deren Verlust bisher von amtlicher eng-
lischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Ge-
dienten sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das
Hauptgeschiff „Basilisk“. An deutschen Schiffverlusten sind
als bekanntgegeben nicht eingetretten. Sie sind S. M. S.
Pommern, Wiesbaden, Frauenlob, Elbing, Rostock
Torpedoboot. Dementsprechend sind auch die Men-
schenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Sta-
geraht größer als die deutschen. Während auf eng-
lischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und
41 Verwundete und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die
deutschen bei uns an Seeoffizieren, Zahlmeister, Führern
und Bediensteten 172 Tote und Vermisste und 41 Verwun-
dete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seite
der Engländer, sowie bisher durch die Admiralität veröf-
fentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete,
auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Ver-
wundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der See-
schlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bis-
her bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Ge-
fangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der eng-
lischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der eng-
lischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.



Zum Sturz des Kabinetts Salandra.

Das Ministerium, das am diesjährigen Pfingstfeste seine Demission gab, beauftragte am Pfingstfeste vorigen Jahres
den Herzog von Avarna die italienische Kriegserklärung in Wien zu überreichen. Nach einer parlamentarischen
Sturmzene ist das Kabinett Salandra-Sonnino, welches Italien in den unheilvollen Krieg gestoßen hat, nunmehr
gestürzt worden. Man gab diesem Kabinett die Schuld an der empfindlichen Niederlage in Südtirol und der
mangelhaften Verteidigung, sowie an allen Enttäuschungen, die Italien in dem jetzigen Kriege in großer Anzahl
erlebte. Ueber die Nachfolgerschaft dürfte, auch nur mit annähernder Sicherheit, vorläufig nichts zu sagen sein.
Unser Bild (links) Salandra, (rechts) Sonnino.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz schlugen
unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czerno-
witz vereitelte unter Geschützfeuer einen Ueborgangsversuch
des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnestr und Pruth
keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Hor-
denka — Sniatyna westwärts nur wenig überschritten. Bei
Winnowicz wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier, sowie
nordwestlich von Ryhom und nordwestlich von Kremenez wor-
den alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich und
westlich von Luzki ist die Lage unverändert. Bei Lokazy trat
auf beiden Seiten abgelesene Reiterei in den Kampf. Zwi-
schen der Bahn Rowno — Rowel und Kofki bemühte sich der
Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen,
den Uebergang über den Stochod-Styr-Abchnitt zu erzwin-
gen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Ver-
luste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Ar-
tillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläke von Do-
berdo und den Giver Bridentopf. Nachts folgten gegen den
südlichen Teil der Hochfläke feindliche Infanterieangriffe, die
bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist
der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front
seht der Feind keine vergeblichen Anstrengungen gegen un-
sere Desominationsstellungen im Raume Peutelestein — Schladerbach

fort. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona
und Padua mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojana hört unser Feuer italienische Beseti-
gungsarbeiten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Tirpitz über die Seeschlacht.

Großadmiral v. Tirpitz hat der Wiener „Neuen Freien
Presse“ geschrieben:

Der neuen Freien Presse danke ich herzlich für das
freundliche Telegramm und die Aufforderung, einen Artikel
über die siegreiche Schlacht unserer Flotte an der jüdischen
Küste für Ihre Blätter zu schreiben. Ich bin indessen leider
nicht berechtigt, Ihre Wunsch jetzt zu erfüllen. Die Schlacht
spricht glücklicherweise für sich selbst. Sie hat das unbedeu-
tende Prestige der englischen Flotte zerstört. So hoch ich die
Tapferkeit unserer Gegner auch achte, die Tatsache ihrer schwa-
ren Niederlage zur See, auf der England eine Monopolstel-
lung beanspruchte, wird vor der Geschichte bestehen bleiben.
Eine besondere Freude war mir Ihre Anerkennung dafür, daß
ich in meiner langen Dienstzeit nichts ernstlicher erstrebt habe
als ein inniges Verhältnis der deutschen Flotte zur tapferen
Schwesterflotte des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates.

v. Tirpitz, Großadmiral.

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

45 Nachdruck verboten.
„Nicht möglich. Zwanzig Jahre schon!“ hänselte der
Buchner mit widerwärtigem Lächeln dazwischen.

Abella lachte vor Wut. Ein paar mal öffnete sie den
Mund, um den beiden unverschämten Menschen da vor ihr
gründlich Bescheid zu sagen; doch kein Laut kam über ihre
Lippen.

„Selbstverständlich müssen die da oben im Zirkus was
Junges und Süßes haben!“ hänselte Forster, der mit Ver-
stärkung den Erfolg seiner Heereien sah, weiter. „Nimond
kann erwarten, daß ganz Newyork in Ekstase gerät über ein
Frauenzimmer von über vierzig, das fett wird und —“

„Scht, scht!“ machte der Friedensstifter aufs neue, den
vornübergebeugten biden Kopf mißbilligend hin und her wie-
gend. „Wie können Eheleute sich so hänseln — eh?“

Hochmütig stieg Abella ihre Stumpfnase in die Luft.
„Sie geht Sie gar nichts an, wenn Mr. Forster mich
beleidigt — Sie!“

„Beleidigen? Da bist du auf dem Holzwege, meine
Teure.“ spöttelte Forster. „Ich will dir im Gegenteile meine
Sympathien bewachen.“

„Ich danke für deine Sympathien!“

„Hast sie nicht nötig, was? Das Mädel versorgt dich
ja mit allem.“

„Der sagt das?“

„Der Welt. Der Reiner hier zum Beispiel.“
„Aber Abella sich nicht mehr beherrschen. Wä-
re sie auf.“

„Abermals versuchte Bloomfield zu beruhigen.“

„Wt. pft! 's ist doch ganz piepe, ob jemand was sagt
oder nicht. Mein hochgeschätzter Freund hier macht manchmal
solche kleine Späßen.“

„Zum Rudel mit Ihren Späßen!“ schnauzte Forster
wütend. „Ich sage nochmals: jedermann weiß, daß diese
Frau hier im Zirkus nur geduldet wird, jenes Mädchens
wegen. Hält sie dir warm, Teuerster!“

„Sted die Nase in deine eigenen Angelegenheiten und
nicht in meine!“ höhnte Abella. „Hast doch nichts davon!“

„Reinst du?“ „Vielleicht doch!“

„Weshalb?“

„Wenn ich nun zum Beispiel zu dir zöge?.. Hast
du?“

„Wie? Was?.. Ich, dein rechtmäßiger Gatte.“

„Großartiger Gedanke! Wär' wirklich das Vernünftigste!“
bekräftigte David Bloomfield, sich die Hände reibend. „Si-
alle drei zusammen im glücklichen Familienleben — heil!“

Abella war es, als habe sie eine Ohrfeige erhalten.
Sie war nicht klug genug, um gleich zu merken, daß die
beiden dunklen Ehrenmänner ein abgeartetes Spiel mit ihr
trieben.

„Das Mädel würde dich einfach 'rausschmeißen,“ wogte
sie verächtlich ab.

„Sich — 's kam auf den Versuch an. Und wenn sie
mich 'rausschmeißt, schmeißt sie dich gleich mit raus. Und
dann wirst du froh sein, wenn ich dich wieder aufnehme,
was?“

Abella schüttelte. Sie war sich noch nicht klar darüber,
wo hinaus die beiden wollten. Daß sie selbst aber als
Mittel zum Zweck für irgend etwas benutzt werden sollte,
dieses Erkenntnis begann in ihrem Kopf zu dämmern.

Inzwischen hatte Henry Forster Hut und Ueberzieher
vom Hals genommen und schickte sich jetzt an, fortzugehen.

„Hier meine Adresse —“ nonchalant warf er einen mit

bleistift beschriebenen Zettel auf den Tisch — „wohne ge-
genwärtig drüben in Brooklyn. Vielleicht hast du mir mal
was mitzuteilen. Deine Adresse hab ich. Keine Gegen-
da ja — man ist nicht umsonst Stiefmutter eines „Ist“ von
Newyork!“

„Du — du —“ knirschte Abella außer sich. Sie
sah kein Wort, das ihr in diesem Moment kräftig genug
erschien für Henry Forster.

Beschwichtigend legte David Bloomfield die Hand auf
ihren Arm; doch voll Abscheu schüttelte sie sie ab.

„Rühren Sie mich nicht an! Ich kenne Sie. Das
Ganze ist Ihr Plan. Sie sind es, der mir den da-“ sie
deutete auf den Zettel — „auf den Hals geheht hat. Er
selbst ist viel zu dumm für sowas!“

Der Buchner verbeugte sich geschmeichelt.

„Zu gütig! Zu gütig! Aber damit Sie sehen, daß
Ihr Gatte wirklich Ihr Bestes will: er hat mir in Ver-
trauen etwas mitgeteilt, was auch Sie interessieren wird —“

„Eh?.. Was denn?“

„Bitte, sehen Sie sich nochmal, verehrte Frau!.. Sol
im Stehen pauert sich schlecht. Also: Ihr Gatte hat
mir vorhin gesagt, Sie: dauerten ihn, und wenn er durch
Zufall —“ David Bloomfield beugte seinen schwarzborstigen
Kopf zu Abellas Ohr herab — „hören Sie, wenn er durch
Zufall doch noch in den Besitz jener Millionen kommen sollte,
so —“

Er zögert: und blickte sich wie ängstlich nach Forster um,
der gerade in seinen Ueberzieher schlüpfte und nichts zu
hören und zu sehen schien.

Abellas fieberhaft glänzende Augen verschlangen fast
das widerlich grinsende Gesicht vor ihr.

„Run? Was denn?.. So reden Sie doch?“

Wirtschaftsämtter für die Landbezirke.

Die Grundlage unserer Lebensmittelversorgung bildet die Lebensmittelproduktion. Sie mit allen Mitteln zu fördern und zu stärken, ist daher eine der ersten Aufgaben. So sehr sich unsere landwirtschaftliche Produktion in den letzten Jahrzehnten auch gehoben hat, so gibt es bei uns doch noch manche Gegenden und Betriebe, bei denen die verschiedenen Fortschrittsmöglichkeiten noch lange nicht in der richtigen Weise ausgenutzt werden. In der Kriegszeit ist nun ganz besonders eine möglichst Ausnutzung aller Produktionsmöglichkeiten vonnöten. Aber gerade während der Kriegszeit läßt diese Ausnutzung hier und da noch manches zu wünschen übrig. Dies liegt in der Hauptsache daran, daß zahlreiche Betriebsleiter, die sonst die ganze Wirtschaftsführung in Händen hatten, und gleichzeitig auch die tüchtigsten Arbeitskräfte zum Seeresdienst einberufen sind. Statt dessen suchen die Landfrauen und sonstige weibliche Arbeitskräfte die Wirtschaft, so gut es eben geht, aufrecht zu erhalten. Es ist einleuchtend, daß unter diesen Verhältnissen die Wirtschaftsführung oft leidet, zumal der landwirtschaftliche Betrieb gleichzeitig auch noch von manchen andern kriegszeitlichen Erschwernissen getroffen ist.

Aus diesen Gründen ist schon wiederholt vorgeschlagen worden, im Interesse einer ordentlichen Weiterführung der Wirtschaft für die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem für die vom Kriege besonders betroffenen, eine Wirtschaftsbewirtschaftung einzuführen. Am besten würde es wohl sein, wenn man auf dem Lande dazu überginge, für die einzelnen Landkreise oder für engere landwirtschaftliche Bezirke regelrechte Wirtschaftsämtter einzurichten. Diese Wirtschaftsämtter wären mit kompetentesten Personen zu besetzen. Als solche kämen vor allem in Betracht Wirtschaftsdirektoren und Landwirtschaftslehrer, Vorstände von landwirtschaftlichen Vereinen, Bauernvereinen und Genossenschaften sowie ältere und erfahrene Landwirte, die sich bereits zur Ruhe gesetzt haben und aus der landwirtschaftlichen Praxis ausgeschieden sind.

Diese Wirtschaftsämtter hätten die Aufgabe, insbesondere den Rat in allen landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu erteilen sowie als Zentralauskunftsbureau für alle Rat und Hilfe Suchenden zu dienen. Das Wirtschaftsammt könnte dafür sorgen, daß kein Ackerfeld unbearbeitet bleibt, vielmehr die bestmögliche Bearbeitung und Nutzung erfährt. Es könnte dafür sorgen, daß bei dem Mangel an Arbeitskräften der bedürftigen Wirtschaften die nötige Hilfe und Unterstützung zuteil wird. Es könnte Vorsorge treffen für eine zweckmäßige Verteilung und Versorgung.

Wenn mit Hilfe dieser Wirtschaftsämtter mal ein gesunder Unterbau geschaffen ist, dann läßt sich manches andere Gute darauf aufbauen. Es könnte ein gegenseitiger Austausch von Erfahrungen und ein Ausgleich von Bedarf und Angebot erfolgen. Die einzelnen Wirtschaftsämtter könnten miteinander zusammenarbeiten, sich zu einem Verbande zusammenschließen oder eine höhere Stelle für den nötigen Ausgleich und Austausch untereinander bilden. Als gewisse Zentralstellen würden besonders auch die Landwirtschaftskammern sehr geeignet sein.

Auf diese Weise läßt sich schließlich überhaupt eine bessere Planmäßigkeit in der Lebensmittelherstellung und in der Bodenbewirtschaftung herbeiführen. Eine geregelte Ordnung der Erzeugung

„Hm — ich weiß nicht, ob ich recht tue, es Ihnen zu sagen —“ machte der Wucherer skeptisch, um dann plötzlich wie impulsiv herauszufallen: „Na, meinethalben — aus Sympathie für Sie, verehrte Frau! Also — Ihr Gatte vertrat mich an, daß er Ihnen, falls er in den Besitz der Millionenerbschaft jener Ruth Rodfeller kommen sollte, den vierten Teil davon zur freien Verfügung stellen würde.“

Einen Augenblick war Arabella sprachlos. Dann sagte sie höhnisch auf:

„Wer's glaubt! Erst Versprechungen — und dann nichts! Kenne das bei dem da!“

„Nicht doch, verehrte Frau! Sie mühten sich eben einen von Henry Forster unterzeichneten, auf den vierten Teil seines Vermögens lautenden Schuldschein geben und diesen beim Notar abklemmen lassen.“

„Beim — Notar?“

„Nun ja. Dann hätten Sie ihn sicher. Dann könnte er Ihnen nicht entkommen. Wenn — wenn — wenn Miß Ruth Rodfeller — nein, wenn Mademoiselle d'Anvers —“ verbesserte er sich mit scharfer Betonung — „irgend etwas — hm, irgend etwas — passieren sollte... Sie haben die Adressen Ihres Gatten; Sie brauchen ihm nur zu schreiben: „Morgen um so und soviel Uhr bei dem und dem Notar!“ — und die Sache ist perfekt. Verstehen Sie?“

Und Arabella verstand. Mit zitternden Fingern griff sie nach dem noch auf dem Tisch liegenden Zettel und steckte ihn in ihren Bombarout.

David Bloomfield aber gestellte sich rasch zu Henry Forster, der bereits scheinbar ungeduldig an der Tür auf ihn wartete.

Rein Wort fiel zwischen den beiden Männern. Aber ihr stummer Blick des Einverständnisses verriet eine ganze Welt von Niedertraut.

Die nächsten beiden Abende besuchte Mrs. Forster allmählich Marame Watterbach, ganz gegen ihre Gewohnheit, den Arabien-Tunnel nicht mit ihrer Gegenwart.

Als sie am letzten Abend nach jener denkwürdigen Zusammenkunft kurz vor Mitternacht in das heute überfüllte, schichtdunkle, zigarrenrauchgeschwängerte Lokal eintrat, hörte sie vom Büffet her lautes, rüdes Lachen.

Dort stand eine Gruppe von sechs bis acht nach der neuesten Mode gekleideten, jungen Herren, alle Firtus-Habitus — laute Leute der sogenannten feinen Gesellschaft, die eine gute Erziehung genossen hatten, aber im Stalliaroon miteinander verkehrten; Leute die sich nicht schämten, von einem Intimklub, wie David Bloomfield, Geld und schäbige Anerkennung zu beziehen.

Auch heute hatten sie sich um die kleine geduckte Gestalt des Wucherers gruppiert und lachten mit Wohlbehagen seinen jactanten Witz.

(Fortsetzung folgt.)

gang hat bisher noch nicht stattgefunden; jeder hat nach seinem eignen Gutdünken gewirtschaftet und ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse des städtischen Konsums immer nur das angebaut, was ihm gerade paßte. Daher ist während der Kriegszeit wiederholt schon die Forderung aufgestellt worden, die Lebensmittelherzeugung planmäßig zu regeln und die Landwirte zum Anbau bestimmter für den städtischen Verbrauch notwendiger Lebensmittel ausdrücklich zu verpflichten. Ein derartiger Zwang zur Erzeugung bestimmter Lebensmittel würde aber bei der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes oft schwer durchzuführen sein. Dagegen könnte eine mehr planmäßige Regelung leichter mit Hilfe der erwähnten Wirtschaftsämtter in Angriff genommen werden. Auch könnten diese Ämtter für Wirtschaftsbewirtschaftung, nachdem sie sich einmal bewährt und eingearbeitet haben, über den Krieg hinaus als dauernde Einrichtungen ausgebaut werden, und sie könnten dann sehr viel dazu beitragen, die Kenntnis von der besten Art der Wirtschaftsführung immer mehr zum Gemeingut der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung, insbesondere der Kleinrentner zu machen und damit der Verbreitung des Fortschritts in der Landwirtschaft große Dienste leisten.

Die russische Landwirtschaft.

Die wirtschaftliche Lage beginnt allmählich immer weitere russische Kreise zu beunruhigen. Bisher tröstete man sich mit dem Gedanken, daß die üblen Verkehrsverhältnisse allein schuld an der Lebensmittelnot trügen. Nun erwacht aber die Erkenntnis, daß ein tatsächlicher Mangel an Lebensmitteln entweder schon vorhanden ist oder doch sicher droht, und selbst der Landwirtschaftsmann sieht sich zu diesbezüglichen Enthüllungen in der Duma gezwungen. Danach ist die bestellte Ackerfläche (auch noch gerade in den fruchtbarsten Gebieten) um 20 bis 50 Prozent zurückgegangen. Dies hat zunächst seine Ursache in den massenhaften Einberufungen gerade der tüchtigsten Arbeitskräfte vom Lande fort zum Kriegsdienst. Ferner hat der augenblickliche große Unterschied zwischen dem Arbeitslohn in der Landwirtschaft und dem in den Handels- und Industriezentren die wenigen noch verbliebenen Arbeitskräfte immer mehr zur Stadt gezogen. Schließlich hat das bare Geld, welches dem Dorfe infolge des Alkoholverbotes nun verbleibt und welches ferner aus der Unterstützung der Kriegerfamilien und aus den Requisitionen dem Lande zugeflossen ist, die bäuerliche Wirtschaft von der ewigen Sorge um Beschaffung von Bargeld befreit und bei den Bauern den Anreiz zu angespannter Arbeit geschwächt. Aus den gleichen Gründen ging auch die Produktion zurück, denn über die Hälfte der landwirtschaftlichen Produkte dient ebenfalls als Quelle für die Beschaffung von Bargeld für die Bauern. Hinzu kommt die allgemeine Rückständigkeit und Schwermutigkeit sowie der Mangel jeder geregelten Ordnung in Rußland.

Alle bisherigen Maßnahmen, so schreibt die „Nowoje Wremja“, haben sich zur Behebung des Notstandes als ungenügend erwiesen. Wohl ist, so fährt die „Nowoje Wremja“ fort, seit Kriegsausbruch kein Getreide mehr ausgeführt worden, da die Dardanellen gesperrt sind. Aber Rußland verzehrte 85 Prozent seines Getreides selbst und führte bisher nur 15 Prozent aus. Das sonst ausgeführte Getreide ist aber bald von der Bevölkerung aufgezehrt, da der Bauer, seitdem er sein Geld nicht mehr für Schnaps anlegen kann, sich viel besser nährt und die Verpflegung der Armee ungeheure Massen verschlingt. So steht, der „Nowoje Wremja“ zufolge, Rußland vor einer sehr großen Gefahr.

Aber noch aus einem andern Grunde verlangt die „Nowoje Wremja“ energische Maßregeln zur Abstellung des Übels, und zwar im Hinblick auf die Zukunft. Gegen 70 Prozent der russischen Getreideausfuhr gehen nämlich durch die Dardanellen. In demselben Augenblick, wo diese geöffnet werden, wird eine gewaltige Nachfrage nach russischem Getreide zu den allgünstigsten Bedingungen einsetzen, und dann würde Rußland keinerlei Vorräte haben und großer Einmahnen verlustig gehen. „Die Dardanellen müssen wir haben“, das ist der Grundgedanke aller russischen Erörterungen. Der Besitz der Dardanellen ist die Grundlage von Rußlands Weltmacht, denn sie sind das Tor, durch welches Rußland sein Getreide ausführt, sein Getreide, auf dem Rußlands Wirtschaft beruht.

Aus der Lügenfabrik.

Unsere Feinde lügen wirklich so dumm, ihre Lügen haben die reinen Dadelbeine. So ließ sich die „Times“ am 3. Juni von ihrem Ex-Journalisten unter der Überschrift: „Verdammt, koste es, was es wolle!“ folgenden Unsinn melden: „Die Bedeutung der Kämpfe in der dortigen Gegend ist aus einem Tagesbefehl, den man bei einem deutschen Gefangenen gefunden hat, klar zu erkennen. Der Befehl stammt vom 27. Mai, dem Vorabend des großen Angriffs auf dem linken Maasufer. General von Falkenhayn, der Chef des Generalstabes der deutschen Armee, weist in diesem Befehl seine Offiziere an, die Angriffe mit äußerster Wucht zu führen und erst einzustellen, wenn ausdrückliche Befehle der höchsten Kommandostufe eingingen, ohne dabei irgendwelche Rücksichten auf erlittene Verluste zu nehmen.“ Diese Befehle sind ausgeführt worden. Wie gemeldet, ist der Kaiser an der Front von Verdun eingetroffen und hat die Wirkung beobachtet. — Von deutscher Seite wird dieses niedliche Produkt der gegenwärtigen Lügenfabrik folgendermaßen abgefeuert: „Der Chef des Generalstabes der deutschen Feldheeres hat in diesem Krieg noch nicht einen einzigen Tagesbefehl unterschrieben, also auch den in der Nachricht erwähnten oder einen ähnlichen nicht. Ein Befehl solchen Inhaltes, der übrigens im deutschen Heere ganz ungewöhnlich sein würde, kann daher nicht gefunden worden sein. Seine Majestät der Kaiser befand sich in den letzten Mai und ersten Juni Tagen nicht an der Front, sondern an der Ostfront und vor wie nachher mehrere Tage in Berlin. Die englische Meldung ist also vom ersten bis zum letzten Wort frei erfunden, augenscheinlich zu dem Zweck, die öffentliche Meinung in England und wohl auch in jener Zeit vor Verdun erlittenen schweren französischen Niederlagen und Verluste zu trösten.“ — Der feindliche Lügendadel liegt also heillos auf dem Bauch. Er wird auch so noch kriechen können. Er hat ein fürchtbar zähes Leben.

Beerdigung von 7 deutschen Matrosen.

Kopenhagen, 15. Juni. Unter außerordentlich starker Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung fand gestern in Kopenhagen die Beerdigung von sieben deutschen Matrosen statt, deren Leichen nach der Nordseeschlacht von dänischen Fischern eingebracht worden waren. Die ganze Stadt hatte Trauergeschmuck angelegt; sämtliche Schiffe im Hafen flaggten Schwarz; alle Glocken läuteten. Der Bürgermeister nahm an der Spitze der Behörden an der Feier teil; die Ehrenwache bildeten Mitglieder des Kriegervereins und Marineoldaten von dem dänischen Torpedoboot Sölwen, dessen Offizierkorps in Paradeuniform erschienen war. Die sieben Särge, die mit Blumenpendeln vollständig bedeckt waren, wurden auf dem Friedhof in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Nach der ergreifenden Trauerrede des Geistlichen dankte der deutsche Konsul aus Frederikshavn den Behörden für ihre Teilnahme namens des deutschen Volkes. Unter den gleichen Ehrenbezeugungen wurden gleichzeitig zwei englische Matrosen beerdigt.

Ein Gefecht in der Ostsee.

Noröping, 15. Juni. Sechs bewaffnete deutsche Kisten dampfer fuhrten vorgestern Abend vor Häringe in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam von dem Lande, und daher wurde das Ansehen nicht gehört. Doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer Jökorn Wester ist heute früh in Noröping eingelaufen. Er hatte fünf Verwundete an Bord, die in das Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

Noröping, 15. Juni. Nach Zeitungsmeldungen sind 13 deutsche Handelschiffe, die bei der Insel Häringe südwärts fuhrten, und von 2 oder 3 Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einem bewaffneten Fischdampfer begleitet wurden, südlich von Noröping auf etwa 10 Minuten Entfernung vom Land von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und U-Booten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von der Begleitschiffen getrennt wurden, sind heute Morgen in Noröping eingelaufen. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und fuhrten dann südwärts. In das Lazarett von Noröping sind bis jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Noröping gelandet worden.

Kopenhagen, 15. Juni. Extrablatt meldet in einem Städtischen Privattelegramm: Das Schiff, das die Verwundeten in Noröping einbrachte, hatte 150 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flotte zählte sechs Torpedojäger und einige Unterboote.

Mörderisches Sperrfeuer gegen die eigenen Truppen.

Wien, 15. Juni. Ein Reisender aus Czernowitz erzählt in der „Neuen Freien Presse“: Die Russen haben diesmal ihre Taktik in jeder Beziehung — ausgenommen die unerhörte Verschwendung des eigenen Menschenmaterials — geändert. Sie haben vor allem französische Offiziere, die die Gasanriffe leiten, die zwar nicht unsere Soldaten (denn diese betamen gleich am ersten Tage Gasmasken und konnten sich so den Angriffen, die sie noch nicht gewohnt waren, gleich anpassen) aber doch die Zivilbevölkerung mehrerer Grenzorte in die Flucht treiben, da die Gasgaschen sich bis in die Dörfer hinziehen. Die Russen haben ferner diesmal nicht ihrer bisherigen Gepflogenheit gemäß ihre Reserven knapp hinter der Front sondern 8 bis 10 Kilometer weiter rückwärts aufgestellt. Zwischen Front und Reservekräften unterhalten sie ein mörderisches Sperrfeuer gegen die eigenen Truppen, um sie am Zurückgehen zu verhindern. Sie haben ferner weittragende Schiffsgechüsse (japanische und japanische Konstruktion).

Was ist von den russischen Siegesmeldungen zu halten?

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Wenn die russischen Berichte von der Gefangennahme deutscher Erzählungen so schnell es sich um absichtliche Fälschungen oder doch mindestens um starke Übertreibungen zu handeln, da höchstens ganz wenige Deutsche in die Hände der Russen gefallen sind. Schon dies läßt darauf schließen, daß die russischen Heeresberichte der Erfolg der Offensiven geflissentlich übertreiben. Die deutsche Öffentlichkeit hat sich von Anfang an nicht verheißt, daß der Vorstoß der Armeen des Generals Brussilow zu bedeutenden Erfolgen geführt hat. Wenn die russische Heeresführung ihre Anfangserfolge ungehindert hätte ausnützen können, so wären Schicksale für unsere Verbündeten nicht zu vermeiden gewesen, die naturgemäß auch auf unsere strategische Lage zurückgewirkt hätten. Die Gegenmaßnahmen aber, die sofort getroffen worden sind, berechneten uns zu der zureichenden Sicherung, daß diese Möglichkeiten abgewendet werden; diese Hoffnung wird durch die Haltung, die von den deutschen Truppen überall behauptet werden kann, voll und ganz bestätigt. Mit schweren und langen Kämpfen im Osten muß füglich noch gerechnet werden. An Stelle des monatelangen Stellungskrieges scheint es wieder zum Bewegungskampfe großen Stiles kommen zu sollen in dem die strategische Operation entscheidet. Darin aber sind die deutschen Führer im Osten dem russischen Gegner überlegen.

Untergang eines deutschen Hilfsschiffs.

Berlin, 14. Juni. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Sermann“ in der Noröping-Bucht, südwestlich von den Stodholmer Schären, von 4 russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet.

Schwere Verluste der jüngsten französischen Altersklassen.

Rotterdam, 15. Juni. Wie indirekt aus Paris gemeldet wird, hatte in den letzten Kämpfen vor Verdun

die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste. Man hört in Verbundoffizierskreisen klagen, daß das Verbundkommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen ziellos geopfert haben.

Brand im Hafen von Baltimore.

Aus dem Haag 15. Juni. Der Nieuwe Courant meldet aus New York: Der niederländische Dampfer Willem van Preiser, der im Hafen von Baltimore eine Ladung Getreide einnahm, ist mit der ganzen Ladung verbrannt. Ein Getreide-Elevator im Hafen wurde ebenfalls durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Ehrentafel.

In der Nacht vom 10. zum 11. April 1915 sollten zwei Kompanien Infanterie eine gewaltsame Erkundung gegen ein von Franzosen besetztes und befestigtes Waldstück ausführen. Wägenwechsel d. S. Kimmich (Architekt in Salzburg a. N.) von der 4. Feldpionier-Kompagnie des 2. Württembergischen Pionier-Bataillons Nr. 13 schnitt Sturmgepfähle in das eigene Grabhinterland und machte sie in der Dunkelheit kenntlich. Dann ging er mit zwei Gruppen Pionieren über das freie Feld vor, um Anschluß an die Sturmtruppen zu gewinnen, was ihm auch gelang. Die Franzosen hatten den deutschen Vorstoß bemerkt und überschütteten den Raum vor ihren Stellungen, der sie mit Scheinwerfern und Leuchtraketen hell beleuchteten, mit einem Hagel von Granaten. Jetzt hieß es mit allen Kräften vorwärts. An der Spitze seiner kleinen Schar führte Kimmich sprunghaft gegen die französische Stellung. Das Drahtgitternetz wurde überwunden und hinein ging es in den feindlichen Graben. Die Franzosen gaben ihn auf, jedoch aus dem zweiten Graben schlug starkes Feuer den Stürmenden entgegen. Aber es zeigte den Pionieren nur das neue Ziel. Unablässig um das rasende Gewehrfeuer und das Knattern der Maschinengewehre warfen sich die Pioniere gegen die neue Stellung. Handgranaten sausten hinein und bald wogte das Handgemenge in der nächtlichen Dunkelheit des Waldes. Was hand hielt von den Franzosen wurde niedergeschossen, der Rest suchte seine Rettung in eiliger Flucht. Aus verstreuten Unterständen wurden fünf unverwundete Franzosen von den Pionieren herausgezogen und zu Gefangenen gemacht. Eine französische Abteilung, die sich in einem Gebüsch zu halten suchte, wurde von Kimmich durch einige Handgranaten vertrieben. Zwei Pioniere waren verwundet, aber der Zweck der Unternehmung war erreicht. Unter Mithilfe der Verwundeten und aller Gefangenen trat die kampfere Schar den Rückzug an und erreichte trotz heftigen französischen Artilleriefeuers ohne Verluste die deutsche Stellung. Für sein heldenmütiges und umsichtiges Verhalten erhielt Wägenwechsel Kimmich das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Württembergische Goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Einen Beweis von großem Mut und Kaltblütigkeit gaben die Gefreiten Schlenker aus Essen-Ruhr, Knapp aus Hamm, Huhn aus Bielefeld b. Hamm a. d. Sieg und Pieres aus Sevedig b. Trier. von der 3. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 240 (Rastatt). In der Nacht vom 24. zum 25. November 1915 zogen sie als Patrouille aus, mit der Absicht, in den feindlichen Graben zu dringen und Gefangene zu machen. In der Nacht vorher hatten sie ein feindliches Grabenstück erkundet, das der Feind nicht besetzt hielt, weil es vollständig mit Wasser gefüllt war. Das wählten sie als Ziel. Sie drangen hinein, aber der Feind wurde durch das Platzen des Wassers auf die kühnen Eindringlinge aufmerksam. m. Sofort gingen fünf bis sechs Leuchtkugeln hoch und von beiden Seiten stürzten Feinde heran. Einige Handgranaten nach der einen Seite geschleudert, machten vier Feinde kampfunfähig, die übrigen flohen. Nach links wurden mehrere durch Pistolenschüsse auf nächste Entfernung getötet. Einen dieser Toten wollte die Patrouille mit zurückbringen nach dem deutschen Graben, um die Zugehörigkeit des Truppenteils festzustellen. Sie hatte ihn bereits über eine feindliche Ladung gezogen, als sie sich vor dem Graben von etwa 20 Gegnern umzingelt sah. Um nun dem Feind nicht selbst zum Opfer zu fallen, ließ sie den Toten liegen und brang in klugem Sprunge auf die feindliche Schützengrabenlinie, schob drei Mann mit Revolvern nieder und entkam durch die entladene Welle. Der Feind, der sich endlich von seiner Ueberrohung erhob, eröffnete jetzt ein heftiges, aber wirkungsloses Feuer mit Handgranaten, Gewehren und Maschinengewehren. Für den bewiesenen Heldennut wurde der Führer, Gefreiter Schlenker, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, die drei anderen mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Alle vier wurden zu Unteroffizieren befördert. Schlenker, Huhn und Pieres sind Lehrer bzw. Seminaristen, Knapp ist Kaufmann. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse hatte sich Schlenker bereits zwei Monate früher erworben.

Rheinland und Westfalen.

* Rüppertweg 14. Juni. Eine hier wohnende Kriegsfrau verlor im dritten Kriegsmonat 1914 ihren in Rußland kämpfenden Mann. Alle Postsendungen kamen zurück mit dem Vermerk „tot“. Sie ließ ein Seelenamt für ihn lesen, erhielt das vom Kaiser gestiftete Gedenkblatt für Gefallene, sowie die Lebensversicherungssumme und heiratete im vergangenen Winter wieder. Jetzt trifft von ihrem ersten Mann aus Rußland die Nachricht ein, daß er sich in Sibirien Gefangenenschaft befindet und daß es ihm gut gehe.

Totales und Umgebung.

© Brühl, 16. Juni. Trotz gehäufiger Verwarnung haben eine Anzahl hiesiger Metzger sich beim letzten Fleischverkauf verweigert, ohne Rattenfleisch und Fleischwaren (Wurst) zu verkaufen. Für das Publikum ist damit die unangenehme Folge verbunden, daß in dieser Woche nur ein Teil der Bürgerschaft Fleisch erhalten kann. Es sind dies die Inhaber der Karten 1—4800. Das Publikum wird in seinem eigenen Interesse gebeten, etwaige Bestände der Metzger nach dieser Richtung hin zur Anzeige zu bringen, damit das Kaufen ohne gültige Karte aufhört. Auch haben sich eine Reihe Bürger verweigert, in dieser Woche auf Abschnitt 2 Fleisch zu holen. Dieselben müssen jetzt solange auf Fleisch verzichten, als noch Abschnitte 2 vorhanden sind, da es sich

bei den Abschnitten im Gegensatz zur Brotkarte nicht um Wochenabschnitte, sondern um Lieferungsabschnitte handelt. Erst wenn keine Abschnitte 2 mehr da sind, kommt Abschnitt 3 an die Reihe. Es wird dies auch in der Brühler Zeitung noch bekannt gegeben. Da nun die Inhaber der Karten von 1—4800, soweit sie nicht bereits vorzeitig Fleisch geholt haben, Fleisch erhalten, so hat es gar keinen Zweck, daß die Bürger sich vor den Geschäften ansammeln, da die 4800 so wie so sicher ihr Fleisch erhalten und die anderen bis zur nächsten Lieferung warten müssen.

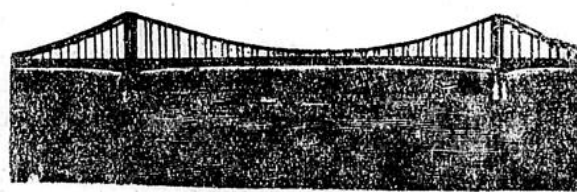
© Brühl, 16. Juni. Zur Eiernot wird aus Bingen unterm 10. Juni berichtet: „Drei Einwohner aus Bingen hatten sich auf eine Entdeckungstour auf die Dörfer begeben. Im benachbarten Radesheim boten sie den Bauern schlafwand 30 Pfennig für ein Ei und brachten auch über 300 Stück zusammen. Die Polizei bekam aber Wind von der Sache und beschlagnahmte die Beute auf der Kleinbahn, als die Erbauer heimfahren wollten. Die Eier werden jetzt zu angemessenem Preis an ärmere Leute verkauft und die Händler vor Gericht gestellt.“ Soweit der Bericht. Glückliches Brühl, wo die Eier, die vielfach nicht widerstehen wie Laubeneier, doch „nur“ 29 Pfennige kosten, wahrscheinlich ein Erfolg der Preisfestsetzungsstelle in Köln-Land.

© Brühl, 16. Juni. Wegen unberechtigten Stromverbrauchs stand ein Arbeiter aus der Umgebung von Köln als Angeklagter vor der Strafkammer. Er hatte seine Liegenhaft an die Leitung der Elektrizitätsgesellschaft „Vergesellschaft“ angeschlossen und zahlte hierfür eine Jahressumme. Auf Zureden eines Bekannten ließ er sich dazu verleiten, insgeheim durch Anschluß an einen erweiterten Betrieb mehr Strom zu verbrauchen, als ihm nach dem Vertrage zustand. Für diesen Diebstahl an Strom wurde er Gefängnisstrafe erhalten haben, wenn der Gerichtshof nicht seine bisherige Unbescholtenheit als Milderungsgrund in Betracht gezogen hätte. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe.

* Brühl, 16. Juni. „Man sollte meinen, es wäre Allerheiligen, anstatt Pfingsten“, so hörte man dieser Tage oft die Leute sprechen bei dem nachkalten Wetter. Wist zeigte das Thermometer morgens 8 Uhr nur 7 bis 8 Grad und stieg im Laufe des Tages selten über 12 Grad. Mit Sehnsucht warten alle Landwirte auf Sonnenschein. Wohl steht das Heu von den Feldweiden in Haufen und ist so vor dem Verderben gerettet. Aber in den Gärten und auf den Feldern wächst das Unkraut mit Macht. Besonders viel Arbeit haben dieses Jahr die Leute mit dem Reinigen der Rüben und Kartoffeln vom Unkraut. Dem Getreide ist das regnerische Wetter nicht von Nachteil, vielmehr kräftigt es sich.

Aus dem Musikalienhandel. — Die am 23. Mai 1916 stattgefundene Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig hat in Anbetracht der bedeutend erhöhten Papier-, Stich- und Druckpreise beschlossen, den bisher gewährten Kundenrabatt abzuschaffen.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl. Druck und Verlag von P. Becher.



Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Neumarkt 58

• kaufen Sie günstig

Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden
sowie sämtliche

Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Jean Fußel, Brühl, Uhlstr. 58.

Reparaturen

an elektrischen Licht- und Klingelanlagen

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Hermann Renler, Uhlstr. 82.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45 000 000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10 000 000 die Sonderarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odeffa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4 000 000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2 200 000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2 200 000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2 200 000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Drehstrom- motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 8 bis 100 PS und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Heberlandzentrale, Schöningen i. Br.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1.

Mühlenstrasse 1

Das Seelenamt

für den gefallenen Landsturmmann

Anton Ockenfels

findet Samstag, 17. Juni, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. einladet

Familie Ockenfels.

Brühler Männer-Gesang-Verein

Schutzherr: Prinz Eitel Friedrich von Preussen.

Unsere Mitglieder zeigen wir hierdurch den Helden des unsers langjährigen aktiven Mitgliedes

Anton Ockenfels

ergebenst an.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Zur Teilnahme am feierlichen Seelenamte Samstag, 17. Juni, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche laden wir die Mitglieder zur regen Teilnahme ein.

Der Vorstand,

I. A.: W. Rösch, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Morgen, Samstag wird von 8 Uhr vormittags an in den hiesigen Metzgereien auf Abschnitt 2 der Fleischkarte Fleisch verkauft. Da für die ganze Stadt nicht Fleisch genug vorhanden ist, kann nur an die Inhaber der Fleischkarten No. 1-4800 Fleisch abgegeben werden. Die übrigen Karteninhaber kommen bei der nächsten Lieferung an die Reihe. Es ist verboten, an andere als die genannten Karteninhaber Fleisch zu verkaufen. Verbotswidriger Verkauf ohne gültige Fleischkarte wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 M bestraft. Es wird gebeten, von Ansammlungen vor den Metzgereien abzuhalten, da dieselben zwecklos sind, weil alle Karteninhaber von No. 1-4800, soweit sie auf Abschnitt 2 nicht bereits Fleisch geholt haben, morgen Fleisch erhalten und an andere nichts abgegeben werden darf.

Der Bürgermeister: T. d.

Gemüse-Preise.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 8. dieses Monats werden ab 16. Juni 1916 folgende Richtpreise für den Gemüse-Groß- und Kleinhandel festgesetzt:

	Großhandel 1 Zentner	Kleinhandel 1 Pfund
Wirsing	8,10 M	11 Pfg.
Oberröhrchen	100 Stüd 5,-	1 Stüd 7 Pfg.
Knabbarber	5,60 "	8 Pfg.
Butterkohl und anderer Schnittkohl (Wangold, junger Wirsing und dergl.)	5,60 "	8 "
Käufel	12,80 "	17 "
Spitzkappas (Chopin)	7,- "	10 "
Kopfsalat	100 Stüd 3,95	1 Stüd 6 Pfg.
Rudermöhren junge mit Laub	16,20 "	20 Pfg.
Erbsen, grüne mit Schale	23,60 "	30 "
Dicke Bohnen	11,70 "	15 "
Spinat	14,80 "	20 "
Sellerie junge mit Laub	100 Stüd 4,-	1 Stüd 5 Pfg.
Stachelbeeren (unreife)	23,40 "	30 Pfg.
Kirschen süße	41,- "	52 "
Erdbeeren	40,80 "	52 "
Spargel (Gemüse)	58,80 "	70 "

Die vorgenannten Großhandelspreise gelten frei Verladung des Abnehmers, bei Lieferung frei Markt Köln erhöhen sich die Preise um 40 Pfg. für den Zentner.

Ich ersuche die Verkäufer und das laufende Publikum in ihrem eigenen Interesse dringend, die vorgenannten Richtpreise nicht zu überschreiten, da alle dagegen verstoßenden Personen auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preisforderung unnachlässig strafrechtlich verfolgt werden.

Weiter mache ich noch darauf aufmerksam, daß derjenige, der die in der Verordnung benannten Gemüse, weil er sie nicht zu den oben genannten, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse als durchaus angemessen zu erachtenden Richtpreisen verkaufen will, zurückhält, sich ebenfalls strafbar macht, außerdem auch noch die Enteignung seiner Vorräte zu erwarten hat.

Endlich haben die Bestrafen zu erwarten, daß ihre Namen auf Grund einer Verordnung des Königlich Preussischen Gouvernements der Festung Köln in den Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden Köln, den 18. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
des Kreises Köln-Land:
Minten.
Königlicher Landrat.

Einladung

zu einer Sitzung des Ausschusses der
Innungsbrannkassen der freien Handwerker-
Innung, Brühl

auf Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr
im Ratsteller - Inhaber W. Rösch - hier, Markt.

Tagesordnung:

- 1) Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
- 2) Verschiedenes.

Brühl, den 10. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
W. Engelskirchen.

Aufruf

zur Sammlung von Altpapier

dessen Erlös für bedürftige Krieger, Krieger-Witwen und -Waisen bestimmt ist.

Während draußen auf den Schlachtfeldern im Westen, im Osten und Südoften, auf der See, unter Wasser und in der Luft unsere wackeren Krieger für Deutschlands Ehre in heißem Kampfe ringen, müssen im Vaterlande alle Kräfte ausgenutzt werden. Denn Deutschland, das keinen Krieg wollte, und in friedlichem Wettbewerb durch Fleiß, Gründlichkeit, Ausdauer, deutsche Treue und Redlichkeit sich nach und nach zu ungeahnter Höhe emporgeschwungen hatte, kämpft in dem ihm durch Haß, Neid und Mißgunst aufgezwungenen Weltkriege um seine Existenz. Es verteidigt seine heiligsten Güter, Freiheit und Vaterland, Weib und Kind, Haus und Hof gegen ruchlosen Ueberfall.

Darum aber ist auch jeder von uns zu den größten Opfern gerne bereit. Groß sind die Aufgaben, welche wir hier während des Krieges zu erfüllen haben. Groß werden aber auch die Aufgaben sein, die an uns nach erfolgreicher Beendigung des Krieges herangetragen werden. U. a. gilt es dann, für zahlreiche Witwen und Waisen zu sorgen; viele unserer tapferen Krieger, die infolge Verwundung ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können, werden wir im Kampfe um eine neue Existenz unterstützen müssen. Daß niemand bei uns umsonst anknöpfen muß, dafür zu sorgen, ist jetzt unsere vornehmste Pflicht.

Damit wir aber wohlgerüstet mit Mitteln zur Erfüllung unserer Zwecke nach dem Kriege dastehen, und sofort eine umfassende Hilfsbereitschaft entfalten und möglichst allen Ansprüchen gerecht werden können, würde es mit Freuden zu begrüßen sein, wenn allerorts im Kreise Sammelstellen zur Sammlung von Altpapier, insbesondere von alten Akten, Büchern, Heften, Zeitungen, Zeitschriften, überhaupt von Manuskrripten in jeder Form errichtet würden. Der Erlös aus dem verkauften Papier, für das bei dem Mangel an Rohstoffen für die Papierfabrikation ein guter Preis erzielt wird, soll bedürftigen Krieger, Krieger-Witwen und -Waisen zugute kommen. Gleichzeitig wird aber die Sammlung mit dazu beitragen, die herrschende Papiernot zu beheben. Sie wird so von doppeltem Nutzen für unser Vaterland sein. Für Behörden und Geschäfte sei bemerkt, daß alte Akten, Geschäftsbücher und sonstige nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Schriftstücke mit Sicherheit durch Einkampfen in einer großen Papierfabrik vernichtet werden.

An alle Behörden, Schulen, Geschäfte, Gruben, überhaupt an alle Mitbürger ergeht die dringende Bitte, ihre alten Papiere, Bücher, Hefte, Zeitungen bereit zu legen und den damit betrauten Personen bei Vorprechen abzugeben; ebenso bitten wir die hochwürdige Geistlichkeit, die Herren Bürgermeister, die Ortsvorstände und Schulen sowie die Herren Vorsitzenden der Kriegervereine, nach vorherigem Benehmen miteinander, ihrerseits Sammlungen zu veranstalten und das Ergebnis der Sammlungen an den Vorstand des Kreisriegerverbandes Köln-Land in Brühl mitzuteilen. Gleichzeitig wollen Sie das Papier zusammengepackt an die „Sammelstelle in der Lederfabrik Brühl“ abgeben. Ueber jede abgelieferte Papiermenge von 3 Kilogramm wird eine Quittung erteilt werden. Der Ueberbringer einer Quittung über 25 Kilogramm erhält einen eisernen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Ring mit einer auf die eiserne Zeit hinweisenden Inschrift; dem Ueberbringer einer Quittung über 150 Kilogramm wird zur Erinnerung ein Hindenburg- oder Madsenbild gegeben.

Nach den bisher in anderen Bezirken gemachten Erfahrungen kann namentlich, wenn auch die Jugend nach Anweisung der hochwürdigen Geistlichkeit und der Schulen eine eifrige Tätigkeit entwickelt, auf ein durchaus befriedigendes Ergebnis der Sammlung gerechnet werden.

Wird so die Sammlung von Altpapier eine möglichst umfangreiche und lückenlose und, sofern alle Mitbürger ohne Unterschied des Standes, alle Geschäftsleute, alle Behörden, alle Werke, alle Schulen das bei ihnen vorhandene alte Papier jeglicher Art in bereitwilliger Weise zur Verfügung stellen, dann wird ein reicher Ertrag zum Wohle unserer Krieger, unserer Krieger-Witwen und -Waisen und zum Segen für unser liebes deutsches Vaterland Verwendung finden können.

Von der nächsten Woche ab wird in Brühl ein Wagen von Haus zu Haus fahren, um das bereitgestellte Papier abzuholen.

Nun frisch auf ans Werk! Befunden wir durch die Tat, daß wir der Aufopferung und des Heldentums unserer tapferen Truppen draußen vor der Front würdig sind!

Brühl, den 1. Juni 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt:
T. d.

Der Bürgermeister von Brühl-Land:
Dohr.

Der Vorstand
des Kreisriegerverbandes Köln-Land:

Der st. Vorsitzende:
Giesler,
Rittergutsbesitzer, Oberleutnant d. L. a. D.

Der Schriftführer:
Blum,
Kgl. Eisenbahn-Obersekretär a. D.

Freundl. abgeseh.

1. Etage 8 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, im Hause alle Bequemlichkeiten zu 88 M. monatlich zum 1. Juli zu vermieten. Paul Adewig, Brühl, Moltkestr. 8, verläng. Steinweg, Tel. 178.

1 Etage

5 Räume mit Küche sofort zu vermieten. Zu melden in der Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung an alleinstehende Person per 1. Juli zu vermieten. Kaiserstr. 28

2 Zimmer

und Küche, möbliert, zu sofortiger Vermietung. Offert. schriftlich an Dr. Zuelchauer, Kaiserstr. 8, verläng.

Ladenlokal

in Brühl, Rönnekestr. 35, nebst Wohnung, ist vom 1. Juli anderweitig zu vermieten.

Gebäude selbst 1. Etage an nur reinliche, stille Leute zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle und Beneil bei Bonn, Rheindorferstr. 44. Seeger.

Früdl. möbl. Zimmer

elektr. Licht mit allen Bequemlichkeiten zu 15 M. zu vermieten. Moltkestr. 8, verläng. Steinweg Tel. 178.

Braves fl. Mädchen sucht Stelle.

Berndorf, Sternstraße 8.

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger Gartenarbeiter für dauernd gesucht.

Rrenz, Obergräf. Villa Micholis

Gasberd mit Tisch u. pers. schiedene elektr. Lampen nebstgash billig zu vermieten. Moltkestr. 8, 1. Etg.

Futterknollen zu verkaufen. Pingsdorf, Alte Bonnstr. 17.

Gebrauchtes Sofa oder **Chaiselongue** zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle.

Zehnmarkschein

von Roddergrube bis Brühl Donnerstag morgen von jung. Mädchen verloren. Da Familie in bedr. Verhält. wird um gest. Rückgabe an die Geschäftsstelle d. Btg. gebeten.

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Ausfuchen von 20-30 Pfg. Reste von 1-30 Rollen.

Linoleum

für Theken, Tische, Anrichte usw. in allen Breiten v. 2 Mtr. v. 2,50 Mtr. Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.

Knaben-Anzüge

in nur haltbaren, starken Qualitäten, alle Farben und in allen modernen Fassons, zu

4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

Jünglings- u. Burschen-Anzüge

in ausserordentlich grosser Auswahl, 1- und 2reihig, nur moderne, feste, haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten

18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge

in schönen, billigen und Mittelqual., gut und haltbar hergestellt, zu

24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge

moderne, sehr solide, bis zu den allerfeinsten Qual., gediegenes Herstellungs, zu

38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge

für untersetzte und starke korpolente Figuren, in den beliebten uni und klein o grauen Stoffarten, zu

30 33 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge für junge Herren

alle Stoffarten in modernster Ausführung 1- od. 2reihig, Umschlaghose

langes Revers, 1 oder 2 Knopf in allen Preislagen.

Schwarze Herren-Anzüge

(Gehrock, Frack Smoking) nur tief schwarze, erprobte Qualitäten, elegant und sorgfältig hergestellt, zu

34 36 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47
Ecke Laach.